

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2016)
Heft: 37

Vorwort: Heimat in der Ferne
Autor: Kunz, Gerold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimat in der Ferne

von Gerold Kunz

Unterwegs in Chicago, der grössten und bedeutendsten Luzerner Schwesterstadt, begegne ich immer wieder Gebäuden, die mich an Luzern oder die Zentralschweiz erinnern. Allen voran die Villen von Frank Lloyd Wright, bei dem die Zentralschweizer Architekten Joseph Gasser, Fritz Stucky oder Ernst Anderegg gearbeitet hatten. Sie haben in Buochs, Littau, Hasliberg und Zug ideale Bedingungen gefunden, ein Gefühl von Amerika in der Zentralschweiz zu installieren. Der Lake Point Tower erinnert mich an die Allmend-Hochhäuser und der McCormick Place an die Fensterfabrik Baumgartner in Hagedorn. Im La Colombe, einem Cafe an meiner Hochbahnstation, befindet sich ein Wandgemälde, das mir wegen des Dialogs von Natur und Technik wie eine moderne Adaption des Landbildes von Hans Erni erscheint. Und vor dem Art Institut ist das Portal des 1972 abgebrochenen Chicago Stock Exchange Building von Louis Sullivan aufgestellt, ähnlich dem Torbogen beim Bahnhof Luzern.

Über diese Referenzbauten hinaus regt der Aufenthalt in Chicago zur Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft an. Hier wurde mir bewusst, dass eine der Qualitäten der Schweizer Agglomerationen im Konzept des «mixed income housing» besteht, einer Mischung der Siedlung mit Bautypen für Personen mit höheren und niedrigeren Einkommen. «Mixed income» ist das gewichtigste Kriterium, das in Chicago beim Bau von neuen Stadtquartieren erfüllt werden muss. Chicago hat wie kaum eine andere Stadt in den USA viel Lehrgeld bezahlt für ihre Sozialwohnungsbauprojekte. Viele der Bauten, die in den 1950er, -60er und -70er Jahren erstellt wurden, sind nicht mehr vorhanden. Sie wurden zum sichtbaren Zeichen des sozialen Zerfalls und zwischen 1990 und 2010 aus dem Stadtbild entfernt.

Andere Sachverhalte hingegen scheinen die Schweiz nicht zu betreffen. Fragen der Identität werden hier vielfältig erörtert. In eigenen Museen gehen Afrika-Amerikaner, Latino-Amerikaner oder Europa-Amerikaner ihrer Integrationsgeschichte nach. Die Auseinandersetzung findet oft über Kunstwerke statt, geschaffen von in den USA lebenden Künstlern aus den Ursprungsländern.

Oder Leistungen von engagierten Personen wie Jane Addams, die 1931 den Friedensnobelpreis erhielt und die in einem eigenen Museum gewürdigt wird. Ihre sozialen und kulturellen Einrichtungen, in einem vielgestaltigen Gebäudekomplex inmitten eines Einwanderergebiets, wurde 1960 abgetragen, um Platz für die University of Illinois at Chicago zu schaffen. Zwei Gebäude erinnern heute an ihre Wirkungszeit. Beim Besuch des Museums dachte ich an Kriens, wo gerade jetzt das Hotel Pilatus und das Kino Scala abgebrochen wurden. Die beiden Bauten bildeten in meiner Jugendzeit jenen Komplex, der als eine vergleichbare soziokulturelle Einrichtung betrachtet werden kann; in einem Ort, der wegen der Zuwanderung seine eigene Identität immer wieder neu definieren muss.

Heimat in der Ferne funktioniert.